



13

**HORROR
GESCHICHTEN**

VON KARLHEINZ HUBER

Für mich

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Besuch

Rita

Lovechat

Über den Wolken

13

Endspiel

Mutprobe

Warum

Paradies

Solstitium

Perfekt

Deja Vu

Dark Tourism

Nachwort

In eigener Sache

VORWORT

Auf meinem Autorenweg wollte ich auch mit dem Genre „Horror“ experimentieren.

Und nun halten Sie das Ausprobieren in Ihren Händen. Ich hoffe, es gefällt!

Und bevor Sie sich Sorgen machen: Ich muss nicht bei Licht schlafen, wie ein gewisser Stephen King. Obwohl ich zugeben muss, dass die eine oder andere Gänsehaut beim Schreiben über meinen Rücken lief.

So noch ein wichtiger Satz bevor es losgehen kann: Die Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen wäre rein zufällig.

Doch nun viel Spaß beim Gruseln.

BESUCH

„Mädels, wir werden heute Besuch bekommen.

Von wem?

Keine Ahnung.

Warum?

Hört doch auf, euch jetzt schon zu streiten. Es wird schon ein anständiger und ehrbarer Mann sein.

Hab gehört, er soll uns irgendwie helfen!

Bei was denn? Ich brauch keine Hilfe!

Ja, genau - du brauchst keine Hilfe!

Was soll das heißen? Wirfst du mir etwa vor, ich würde Hilfe benötigen - oder was?

Ruhig Mädels! Mal sehen, was er von uns will.

Vielleicht braucht er ja unsere Hilfe.

Deine Hilfe braucht doch sowieso keiner.

Wenn sich jeder an Recht und Ordnung halten würde, benötigte keiner Hilfe.

Moralapostel!

Ja, genau - und dazu stehe ich auch und werde weiterhin alle Regeln beachten. So wie es bei meinen Eltern früher war und bei deren Eltern.

Und so weiter bla, bla, bla.

Hey, woher willst du wissen, dass es ein Mann ist?

Ich vermute es.

Und ich hoffe es.

Warum?

Bis du blöd, diese Frage zu stellen? Immer noch so naiv.

Weil ich geil bin und gerne mal wieder einen Pimmel zwischen meinen Beinen hätte.

Bestimmt juckt es dort unten schon gewaltig.

Klar, schau mal: meine Nippel stehen schon auf halb acht.

Ihr seid pervers, einfach nur triebgesteuert.

Ich kann doch nichts dafür, dass du so prüde bist.

Ich bin nicht prüde!

Nein, eher total verklemmt.

Wo ist nur eure Moral geblieben, euer Anstand? Eure Erziehung hat versagt. Das musste mal gesagt werden.

Hör auf so zu reden, sonst werde ich entweder kotzen oder noch geiler, als ich jetzt schon bin.

Hast du nichts anderes in deinem Schädel?

Und schon wieder so eine unvorsichtige Frage!

Oh doch, ich habe noch andere Dinge im Kopf. Willst du sie hören?

Nein, besser nicht.

Ich sag's dir aber trotzdem: Ich könnte ihn nackt ausziehen, ein Messer nehmen und einen tiefen Schlitz von der linken Schulter zu seiner linken Hüfte schneiden.

Hör auf, mir wird schlecht!

Mach weiter, ich will sie kotzen sehen!

Dann den nächsten sauberen Schnitt von der rechten Schulter bis zur rechten Hüfte. Danach einen letzten feinen sauberen Schnitt von Schulter zu Schulter. Und jetzt kommt's: Denn danach würde ich ihm die Haut mit einem Ruck abziehen, mit meinen blutigen Fingernägeln anschließend sein Herz herausreißen - und wenn es noch schlägt, genüsslich verspeisen!

Du brauchst unbedingt Hilfe!

Vielleicht kommt er ja wegen dir zu uns.

Nie im Leben! Eher wegen deinen tausend Neurosen und dem „früher war alles besser“.

Ganz unrecht hat sie ja nicht mit dem „früher“.

Ihr seid doch beide dämlich. Ihr vergesst zu leben und euren Trieben freien Lauf zu lassen.

Das kannst du von uns am allerbesten!

Oh ja, das kann sie wirklich!

Dann hört mal zu, was ich nachher mit dem Kerl anfangen werde, als Alternative zu meinem vorhergehenden Vorschlag sozusagen.

Und wenn ihr mir mithelft, könnt ihr eure abstoßend langweilige Art problemlos überwinden und euch dabei zusätzlich von euren Ängsten befreien - als Bonus sozusagen. Ich höre!

Ich nicht!

Also: Wenn er reinkommt, werfen wir ihn gemeinsam auf den Boden. Ihr haltet ihn fest, während ich seinen Pimmel zum Stehen bringe. Dann drückt ihr ihm die Kehle zu und ich beginne, seinen Schwanz zu bearbeiten. Wir schauen dann, was zuerst passiert: tot oder Ejakulation.

Unglaublich, deine Gedanken!

Ich tippe auf beides gleichzeitig.

Ich würde mit meinen Schuldgefühlen nie mehr wieder schlafen können!

Ach was, das geht vorbei, ich spreche aus Erfahrung.

Hoffentlich hört uns keiner zu!

Warum? Hast du Angst? Ach ja, ich vergaß: Du bist ja unsere Oberhosenscheißerin.

Ich versuche wenigstens nach den Traditionen und nach meiner Erziehung zu leben, wozu ihr beide nicht in der Lage seid.

Hast du vergessen, dass dein Vater dich geschlagen hat?

Das stimmt nicht!

Stimmt doch! Und uns hast du immer etwas von Vorbereitung gesagt.

Ja, genau! Die Vorbereitung auf das harte Leben, das vor dir liegt, waren deine Worte, und dass es gut für dich ist.

Apropos hart! Ich werde schon wieder spitz wie Nachbars Lumpi.

Dann schaut euch doch mal in der Außenwelt um. Vielleicht könnt ihr dann verstehen, warum Regeln so wichtig sind!

Das war die Ausrede deiner Mutter. Stimmt's?

Die Schlampe hat Gras geraucht, während sie mit dir schwanger war.

Und ständig gevögelt hat sie auch, bis kurz vor deiner Geburt.

Ihre Fruchtblase ist von einem Pimmel zum Platzen gebracht worden.

Hört auf, ich will das nicht hören!

Ja, klar! Die Wahrheit willst du nicht hören! Dann lieber alles ins Unterbewusstsein verdrängen. Darin bist du ja unsere Topspezialistin!

Komm, lass sie in Ruhe! Es reicht! Sonst dreht sie uns noch durch, bevor der Besuch kommt.

Ach ja, wann kommt das Arschgesicht denn endlich? Meine Muschi wird schon wieder trocken.

Nicht schon wieder!

Vielleicht bringt er uns ja etwas zu essen mit.

Das wäre nicht schlecht. Mir liegt die letzte Mahlzeit eh schwer im Magen. Ich werde mal kurz scheißen gehen.

Sei nicht so vulgär!

Du bleibst besser hier, sonst verpasst du ihn noch.

Ok, dann lass ich aus meinem Arschloch einen anständigen knallen, und wenn er reinkommt, fällt er in Ohnmacht, dann müssen wir ihn nicht mal überwältigen.

Geht das schon wieder los!

Du weißt doch, wie sie ist: Für sie gibt es nur Sex oder den Tod.

Stimmt! – Oh, hört ihr? Ich glaube, es kommt jemand.

Seht doch, die Tür geht auf!

Geil, ein Kerl! Und er sieht auch noch ganz ansprechend aus.

Ficken! Sofort!

Zu alt für dich.

Egal, ich erledige das! Er muss fast nix machen.

Still jetzt alle! Lasst uns zuerst hören, was er von uns will.“

„Hallo Rose! Ich habe Ihnen etwas mitgebracht.“

„Rose? Wer soll das denn bitteschön sein?“

Irgend so eine Schlampe vielleicht.
Kennt die jemand von euch?
Nie von der Hure gehört.
Und was sollen wir mit einem Buch?
Oh, er geht schon wieder! – Warum?
So ein Mist! Ich habe noch nicht mal sehen können, wie groß
sein Pimmel ist. Naja, jetzt sehe ich wenigstens seinen
geilen Arsch.
Ich halte den Kerl jetzt auf. Ich will wissen, was das soll!
Wartet mal! Schaut euch den Titel des Buches an:

**Das „Es“, das „Ich“ und das „Über-Ich“
Das Drei-Instanzen-Modell der Psychoanalyse
Von Sigmund Freud.**

Denkt das Arschloch wir sind verrückt, oder was?“

„Schwester Hilde, bitte passen Sie auf, dass Rose in der Gummizelle keine Dummheiten mit dem Buch anstellt.“
„Mach ich, Herr Doktor. Glauben Sie, es bringt etwas?“

„Bei Rose kann es nur besser werden, Schwester Hilde. Wer ist der nächste Patient auf der Liste?“

„Nikola Tesla, Herr Doktor.“

„Ist das der, der eine Taube heiraten möchte?“

„Genau, Herr Doktor.“

„Dann wollen wir mal! Nach Ihnen, Schwester Hilde.“

ENDE

RITA

Mit einem gellenden Schrei auf den Lippen wachte Rita schweißgebadet in ihrem Bett auf. Das letzte Bild ihres Traumes noch vor Augen, lief ihr eine Gänsehaut nach der anderen über den Rücken. Sie schüttelte sich und kam nur langsam in die Wirklichkeit zurück. Sie zwang sich, sich auf ihre Atmung zu konzentrieren, was die Panikattacke verlangsamte. Erst jetzt bemerkte sie ihren rasenden Herzschlag. Mit der langsameren Atmung beruhigte sich auch ihr Puls. Es dauerte eine Zeitlang, bis sich alle lebenswichtigen Funktionen wieder beruhigten. Nach etwa zehn Minuten traute sie sich, ihren Kopf etwas nach links zu bewegen, um auf ihren Wecker zu schauen.

„9:13 Uhr - Sonntag, 03.11.1974“, las sie laut vor. Ihre Stimme zu hören, beruhigte sie zusätzlich.

Dann fiel ihr ein, dass sie morgen 16 Jahre alt werden würde. Dieser Gedanke verdrängte den bösen Traum immer weiter in ihr Unterbewusstsein. Sie stand mit immer noch zittrigen Beinen auf und schleppte sich ins Badezimmer. Nach der Dusche ging es ihr endlich besser, und sie versuchte, ihren Tag zu planen. Dann fiel ihr ein, dass Sonntag war und mittlerweile 10 Uhr. Ihr Magen begann so laut zu knurren, dass es jeder im Haus hören musste.

Gut gelaunt lief sie am Zimmer ihrer Geschwister vorbei. Die Zimmer ihres Bruders und ihrer Schwester waren ungewöhnlicherweise leer. Als sie durch die offene Tür das Chaos im Zimmer ihrer Schwester erblickte, musste sie schmunzeln, dachte an ihr Zimmer, schüttelte den Kopf und lief die Treppe nach unten. ‚Komisch,‘ dachte sie, als sie kein Mitglied ihrer Familie im Erdgeschoß antraf. ‚Alle ausgeflogen. Gut, dass keiner da ist, dann hat auch keiner meinen Schrei gehört,‘ dachte sie und schaltete die Kaffeemaschine ein, während sie sich ein Nutella-Brot schmierte.

Genüsslich biss sie in ihr Brot und begann zu kauen. ‚Komisch,‘ dachte sie. ‚Schmeckt irgendwie schal heute.‘ Der Hunger verdrängte den Gedanken. Sie aß ihr Brot auf und trank ihren schwarzen Kaffee. Ohne die schädliche Milch und den lebensgefährlichen Zucker darin. ‚Meine Familie wird das nie verstehen,‘ dachte sie. Dann schweiften ihre Gedanken ab. Sie überlegte, was sie nun anstellen sollte. Die Sonne schien durch das Fenster und auf die Kommode. Ihr Blick blieb an den Bildern hängen, die auf der Kommode standen. Sie runzelte die Stirn, als sie registrierte, dass dort nur Bilder von ihr standen.

‚Wann hat Mama das denn gemacht?‘, dachte sie.

Dann fiel ihr der Geburtstag ein, der morgen bevorstand.

Damit waren die Bildersache und die Abwesenheit ihrer Familienmitglieder für sie geklärt und erledigt.

Sie schnappte sich ihren Schlüssel und trat aus dem Haus. Als sie die Eingangstür abgeschlossen hatte, nahm sie einen tiefen Atemzug und wunderte sich über den süßen Blumengeruch, der in der Luft lag. Frohgelaunt stand sie auf dem Gehsteig und überlegte, wohin sie nun gehen sollte.

Sie entschied sich für links und steuerte auf den Spielplatz zu, der etwa einen Kilometer vom Haus entfernt lag.

‚Dort werden die Mädels schon und auf mich warten,‘ dachte sie. Also lief sie mit einem Pfeifen auf den Lippen los. Ihr fiel auf, dass die Straßen fast leer waren. Doch dann dachte sie wieder: ‚Es ist Sonntag. Bestimmt sind alle in der Kirche oder beim Kochen.‘ Am Spielplatz angekommen, lief sie direkt auf den Holzwigwam zu, ihrem Treffpunkt - und war enttäuscht! Keine ihrer Freundinnen war anwesend. Sie setzte sich auf die Holzkonstruktion, ließ ihre Beine baumeln und schaute dem einzigen Kind auf dem riesigen Spielplatz beim Schaukeln zu.

Ihr fiel auf, dass das Kind keine Freude beim Schaukeln hatte, denn es blickte nur stumpf geradeaus und schien sie absichtlich zu ignorieren. In Gedanken vertieft, hob Rita

plötzlich ihren Kopf und grinste, als ihr einfiel, was sie als nächstes tun könnte.

Sie stand auf, lief in Richtung Bürgersteig und sah nicht, dass das Mädchen auf der Schaukel ihr böse nachschaute. Auf einmal blieb Rita stehen, ihre Nackenhaare stellten sich auf. Sie drehte sich blitzschnell um, doch das Mädchen war verschwunden. Nur die Schaukel wippte noch hin und her, und ihre Augen konnten sich dem Pendeln des Spielgerätes nicht entziehen. Als die Schaukel endlich stillstand, schüttelte sie sich kurz und setzte ihren Weg fort.

Ihr fiel auf, dass die wenigen Menschen, die unterwegs waren, sie offensichtlich komplett ignorierten. Wieder lief ihr ein Schauer über den Rücken. Dieses Mal dauerte es länger, ihn abzuschütteln. Mit einem unguten Gefühl lief sie etwas schneller, weiter ihrem neuen Ziel entgegen. Sie wollte zum Fußballplatz. In der Hoffnung, ihre Freundinnen dort zu finden. Wenn die Jungs am Kicken waren, schauten sie immer zu und feuerten sie an. Insgeheim hoffte sie natürlich auch, dass ihr Schwarm heute spielen würde. Der Gedanke ließ ihr Herz etwas höher schlagen.

Als sie sich dem Fußballplatz näherte, ließ sie enttäuscht ihre Schultern hängen, denn nur eine Person befand sich auf dem Platz. Langsam lief sie auf eine Sitzgruppe zu, ihrem Stammplatz sozusagen. Dabei schaute sie zu dem Jungen, der sich auf der anderen Seite des Platzes befand und mit seinem Ball spielte.

Sie wurde misstrauisch, als sie erkannte, dass nicht nur die Kleidung des Jungen ziemlich zerlumpt aussah. Sondern, dass sich auf seiner Stirn getrocknetes Blut befand. Zuerst wich sie zurück, dann gab sie sich einen Ruck und lief skeptisch auf ihn zu. Als der Junge sie bemerkte, starrte er sie zuerst ungläubig an, dann lief er einfach in die entgegengesetzte Richtung davon, ohne seinen luftleeren Ball. Rita blieb enttäuscht stehen. Gerne hätte sie ihn gefragt, was denn los sei und warum er Blut auf seiner Stirn hatte. Sie seufzte und drehte sich wieder um. Doch als sie

ihren Stammplatz erblickte, kam die Gänsehaut jäh zurück! Irgendetwas stand auf ihrem Platz. Sie überlegte lange, ob sie nachschauen sollte oder nicht.

Dann wurde die Neugierde größer als ihre Angst, und sie ging mit kleinen Schritten langsam auf ihre „Fansitzreihe“ zu, wie sie sie nannten.

Fassungslos blieb sie wenige Meter vorher stehen und öffnete ungläubig ihren Mund, ohne jedoch einen Laut von sich zu geben.

Eine Blumenvase mit einer schwarzen Rose stand auf ihrem Platz. Sie konnte ihren eingeritzten Namen in der Kunststoffschale über der Rose genau erkennen. Nicht zum ersten Mal für heute schüttelte sie fassungslos den Kopf. Sie mochte solche Scherze definitiv nicht und überlegte, wer ihr diesen Streich spielen könnte.

Ihr fiel niemand ein, den sie irgendwie verärgert haben könnte. Tief in ihre Gedanken versunken, verließ sie die Sportstätte ohne neues Ziel.

„Was ist heute nur los?“, dachte sie, und eine Träne lief über ihre leicht gerötete Wange. Auf einmal bemerkte sie, dass die Straße sich mit immer mehr Menschen füllte. Sie blieb stehen und schaute sich hilflos um, bis sie unsanft von hinten angerempelt wurde. Ohne Entschuldigung lief der Mann mit hängendem Kopf einfach weiter an ihr vorbei. Immer öfter wurde sie angestoßen - und beinahe wäre sie sogar hingefallen! Panisch verließ sie die Straße und rannte rechts in eine parkähnliche Anlage. Irgendwann blieb sie völlig außer Atem stehen und sah sich um.

„Gut! Keine Menschenseele zu sehen,“ dachte sie. Erleichtert verlangsamte sich ihre Atmung, bis sie erkannte, wo sie sich eigentlich befand. Panik erfasste sie! Ihr ganzer Körper begann zuerst zu zittern, dann wollte er sich schnell wieder in Bewegung setzen - doch irgendetwas hielt sie auf! Gegen ihren Willen senkte sie den Kopf, blickte dabei nach unten und erkannte, dass sie vor einem frisch angelegten Grab stand. Der Erdhügel war übersät mit Blumen und

Kränzen in allen Farben und Größen. Es roch nach süßen Blumen und frischer Erde.

Widerwillig zwang sie ihren Blick zu dem ebenfalls mit Blumen geschmückten Holzkreuz:

„Rita, geboren am 04.11.1958, tragisch von uns gegangen am 02.11.1974“, las sie laut vor.

Es dauerte unendlich lange, bis ihr Verstand endlich begriff, dass es sich bei dem Erdhügel um ihr eigenes Grab handelte! Ihre Gedanken drehten sich wie ein Tornado im Kreis, und ihr Kopf drohte zu explodieren, bis sie sah, dass das Holzkreuz sich bewegte! Unfähig, wegzulaufen oder zu schreien, starrte sie fassungslos auf den Erdhügel.

Wie in Zeitlupe kullerten zuerst größere Erdklumpen zu Boden, dann rutschten die ersten Kränze zur Seite und das Kreuz mit ihrem Namen fiel um. Ein Finger stieß aus der Erde, dann noch einer und noch einer, bis eine Hand zu sehen war. Immer noch stand Rita gebannt vor dem Grab und verfolgte, wie eine zweite Hand sich nach oben reckte. Wenig später streckten sich zwei mit Erdklumpen verdreckte Hände bis zum Ellenbogen in die Luft. Und Rita setzte sich unfassbarerweise langsam in Bewegung - auf die Hände zu! Alles in ihr sträubte sich dagegen, doch sie konnte nichts dagegen unternehmen.

Mit Entsetzen erfasste sie, dass sich die eiskalten Hände unnachgiebig um ihre Knöchel schlossen und langsam, aber mit unglaublicher Kraft, zu ziehen begannen.

Unaufhaltsam wurde sie in den Erdhügel gezogen, Zentimeter für Zentimeter. Als ihre Knie im Erdhügel versanken, löste sich Ritas Starre.

Mit einem gellenden Schrei auf den Lippen wachte Rita schweißgebadet in ihrem Bett auf. Das letzte Bild ihres Traumes noch vor Augen, lief ihr eine Gänsehaut nach der anderen über den Rücken.

Sie schüttelte sich und kam nur langsam in die Wirklichkeit zurück. Sie zwang sich, sich auf ihre Atmung zu

konzentrieren, was die Panikattacke verlangsamte. Erst jetzt bemerkte sie ihren rasenden Herzschlag. Mit der langsameren Atmung beruhigte sich auch ihr Puls. Es dauerte eine Zeitlang, bis sich alle lebenswichtigen Funktionen wieder beruhigten. Nach etwa zehn Minuten traute sie sich, ihren Kopf etwas nach links zu bewegen, um auf ihren Wecker zu schauen.

„9:13 Uhr - Sonntag, 03.11.1974“

ENDE